

Eine ganz besondere Reise nach Indien

Teil 2

Goa, ein Stück indische Karibik mit portugiesischem Flair

Samstag, 30.09.2006

Bombay - Goa

Wecken ist heute für 06:00 Uhr angesagt. Das Frühstück macht zur frühen Zeit um 07:15 Uhr keine Probleme. Die Kids von IsdSS schlafen noch. Nach dem Frühstück und dem Auschecken aus dem Hotel stellt sich wieder die Frage: Wie passen all die Koffer in das Auto? Der Türsteher, die Kofferboys und der Taxifahrer laden mehrfach ein und aus und diskutieren heftig. Dabei kippt Barbaras Koffer einmal in eine Pfütze – EGAL! Letztlich aber haben wir für die Rückfahrt mehr Platz im Taxi als auf der Hinfahrt.

Unsere Flugbestätigung sagt uns, dass wir vom „Chattrapathi Shivaji International Airport“ starten. Dort fahren wir auch hin. Vor der Abfertigungshalle aber sagt uns das Sicherheitspersonal, dass die Flüge mit Sahara Airlines alle vom Flughafen „Santa Cruz Domestic Airport“ abfliegen. Wieder EGAL! Wir haben genug Zeit und der Taxifahrer freut sich, kann er doch jetzt noch ein wenig Zuschlag verlangen.

Einchecken

Auch wenn Emirates Airlines etwas gelockerte Bestimmungen hatten, heißt es nun wieder: Keine Cremes und Flüssigkeiten dürfen im Handgepäck mit an Bord genommen werden. Also, umpacken und erneuter Sicherheitscheck des Gepäcks.

Der Security Check ist spannend. Für jedes Gepäckstück benötigt man einen Gepäckanhänger, der nach der Kontrolle gestempelt wird. Keinen Anhänger, keinen Check! Michael geht als erster und kommt durch. Monika hat nicht genug Anhänger, wird zurückgeschickt, bekommt die Krise. Gobind managet die Krise souverän und alle kommen durch die Sicherheitskontrolle. Barbara allerdings ohne ihr Feuerzeug. Die Nagelfeile und die Creme, die sie vergessen hatte umzupacken, passieren die Sicherheitskontrolle ohne Probleme. Verstehe das, wer will!

Nach der Wartezeit vor dem Abflug erleben wir ein Turbo-Boarding. Alles soll schnell gehen, damit der Abflug rechtzeitig stattfindet.

Flug mit Sahara Airlines und Ankunft in Goa

„Sahara“ hat nichts mit der Wüste zu tun. Aus dem indischen übersetzt, bedeutet es: „unterstützen“. Der Flug geht schnell. Die Fluggesellschaft bietet tollen Service. Zu viel für eine Stunde Flugzeit. Dadurch wirkt die wirklich gut gemeinte Betreuung eher hektisch. Der Flug verläuft ruhig bei gutem Wetter.

Nach der Landung in Goa ist schnell ein großes Taxi gefunden. Dieses ordern wir über den Taxiservice am Flughafen. Ohne Klimaanlage, aber komfortabel, fahren wir die ca. 30 km zum Hotel durch eine wunderschöne Landschaft.



Goa ist der kleinste indische Bundesstaat. Er liegt an der mittleren Westküste Indiens. Goa hat eine Fläche von 3702 km² und 1.419.523 Einwohner. Goa war rund 450 Jahre lang portugiesische Kolonie und weist daher eine besondere kulturelle Prägung auf. Kaum ein indischer Bundesstaat ist kulturell so nachhaltig von einer europäischen Kolonialmacht beeinflusst worden wie Goa. Dies zeigt auch der hohe katholische Bevölkerungsanteil. Die Hauptstadt Goas ist Panaji. Sie hat rund 67.000 Einwohner. Der Fremdenverkehr ist heute eine der tragenden Säulen der Wirtschaft Goas. Tatsächlich zählt Goa zu den beliebtesten Reisezielen in Indien und trägt etwa 12 Prozent zu den ausländischen Besucherzahlen bei.

Hotel „Marriott Ressort“ Panjai

Fast sind wir am Ziel, da macht unser Taxi noch einen Schlenker, weg von dem tollen Hotel, das wir bereits vor uns sahen. Letztlich aber geht es dann doch die Auffahrt zum Hotel hoch und vor uns liegt unser 4-Sterne Hotel für die nächsten vier Tage. Monikas Krise ist spätestens beim Anblick der Eingangshalle beendet. Barbara kann es kaum glauben. Wir stehen im Luxus schlechthin. Barbara und Gobind bekommen ein Zimmer im Obergeschoss mit Meerblick



und Monika und Michael eines im Erdgeschoss, mit Terrasse in einem wunderschönen Garten incl. Liegestühlen. Die Größe der Zimmer ist überwältigend und der Service toll. Wir machen einen ausgiebigen Hotelrundgang: Lobby, Restaurant/Speisesaal, Pool, Garten, Shopping-Center, Strand. Das hat was!

Marriott Goa Resort Goa

Miramar Beach

PO Box 64

Panaji 403001

Webseite: <http://www.marriott.com/goimc>

Nachdem wir realisiert haben, dass dieses wirklich unser Hotel ist, beschließen wir einen Spaziergang in die Hautstadt Panjai zu machen. Das ist nicht so weit, versichern uns Einheimische auf Gobinds Nachfrage. Dreimal hat man uns in 45 Minuten zugesichert, dass wir nur noch $\frac{1}{4}$ Stunde laufen müssen. Indische Zeitrechnung ist eben anders! EGAL!

Rent a scooter

Endlich angekommen finden wir ein Geschäft, das Motorroller vermietet.

Manguesh R. Tarkar Pednekar
HEREA WATSH & RADIO
gegenüber der Hauptpost, Panaji, GOA

Das hört sich zwar mehr nach einem Elektrogeschäft an, ist es auch, aber ein kleiner Nebenverdienst kann ja nicht schaden. Wir wollen drei Roller mieten und bekommen diese für zwei Tage und einen Abend zum Preis von zusammen 1750 Rs (33 €) – allerdings mit leerem Tank. Helme gibt es pro Roller nur einen. In Indien muss der Fahrer des Motorrads Helm tragen. Die restlichen Mitfahrer benötigen paradoxerweise keinen Helm. Der technische Zustand der Roller und der Helme darf nicht mit europäischen Maßstäben gemessen werden. Die Helme z.T. gebrochen, die Roller etwas klapprig – EGAL! Natürlich wird geprüft, ob wir alle eine „Driver-Lizenz“ haben. Michael vergreift sich in seiner Ausweistasche und gibt seinen Presseausweis ab. EGAL! Auch das wird akzeptiert. Gobind hat seinen Führerschein im Hotel vergessen, versichert aber glaubhaft einen Führerschein zu haben. Als alle dazu heftig nicken, ist auch dieses akzeptiert. Aber clever ist man doch und behält Barbaras Personalausweis ein – man weiss ja nie!



Da noch nicht alle Roller zurück sind, wollen wir noch zu Abend essen, bevor wir sie übernehmen. Praktisch, dass da auch der Freund des Rollervermieters anwesend ist, der eine Schwester hat, die Besitzerin eines portugiesischen Restaurants, in der Nähe der Post, ist. Zielsicher führt er uns dahin – eine gute Wahl. Hervorragendes Essen erwartet uns. Eine große Auswahl von Fleisch und Fisch. Das Ambiente ist portugiesisch, in den Fensternischen, auf kleinen Balkons sind

Tische für zwei Personen platziert. Wenig erinnert an Indien. Nach einem tollen Essen verlassen wir das Lokal mit einer Rechnung von 900 Rs (17 €) einschließlich großzügigem Trinkgeld für vier Personen. Hier waren wir nicht das letzte Mal!

Es ist bereits dunkel, als wir die Roller übernehmen, tanken und zum Hotel fahren. Michael hat die Nummer GA 07 A 9678, Barbara fährt die Nummer GA 01 T 7427 und Gobind bekommt den Roller mit der Nummer GA 01 / 7488. Linksverkehr! Gewöhnungsbedürftig, aber man kapiert relativ schnell. Nur fix ins Hotel – morgen fahren wir bei Tageslicht.

Die Abendkonferenz findet im Restaurant „Waterfront“ statt. Tagebuch schreiben und Resümee ziehen wir bei Jazz Musik, Bier und „Baraccuda-Coctails“.

Fazit:

- Der Tag verlief wie geplant und insgesamt positiv.
- Die Klimaanlage ist leise
- Der Sicherheitsstandard ist, nicht zuletzt durch die Personenschleuse am Eingang sehr hoch.

Sonntag, 01.10.2006

Goa Nordbereich



Wir planen für 09:00 Uhr unsere Abfahrt mit den Rollern, um den Nordbereich zu erkunden. Es regnet. Und es regnet richtig. Heute erleben wir die Endausläufer des Monsunregens. An Abfahrt ist zurzeit nicht zu denken.

Also beschließen wir das tolle Frühstück, das an 3 verschiedenen Theken (continental, vegetarisch und indisch), frisch zubereitet wird, ausgiebig zu genießen.

Um 09:45 hört es auf zu regnen. Wir wechseln noch etwas Geld im Hotel, um Barbara, unsere Gemeinschaftskassenverwalterin zu befriedigen und machen dann die Roller startklar. Um 10:15 Uhr sind wir „on the road again“.

Strand Calangute

Ein 7 km langer Strandabschnitt



erwartet uns. Typisch für Goa, unzählige Restaurants, Kneipen und Souvenirläden. Calangute ist das Zentrum der Hippie-Bewegung, Am rötlichen Sand ist eine Menge los. Nur baden darf man nicht. Der Wind des Monsuns hat das Meer aufgepeitscht und ein wichtiger Badewächter mit Trillerpfeife sorgt dafür, dass sich niemand gefährdet.

Monika kauft sich Badelatschen für 200 Rs (3,81 €) und für 165 Rs (3,14 €) kaufen wir eine CD zur Untermalung unseres Filmes.

An diesem Strand hat man nun wirklich nicht das Gefühl in Indien zu sein. Bisher macht ganz Goa einen eher portugiesischen Eindruck – nur – auf der Straße ist immer noch Linksverkehr.

Stadtbesichtigung Anjuna und Anjuna-Beach

Anjuna ist die Hochburg der Techno-Szene. In der bestaunen die Westler und umgekehrt. Das beginnt schon auf dem Weg zum Strand, der natürlich über einen Markt führt. Monika und Barbara kaufen sich silberne Fußkettchen (Partnerlook) und bekommen dafür jede noch ein Armband gratis („buy it – don't break my heart!“).



Wir gehen durch den Ort. Michael bekommt ganz nebenbei Marihuana angeboten – aber Gobind wollte nicht mitmachen – gut so!

Am Strand angekommen werden wir von drei jungen Mädchen in ein Gespräch verwickelt. Gutes Englisch, ganz unauffällig. Natürlich wollen sie uns am Ende in ihre Geschäft locken, wir aber bleiben standhaft. Die Mädels geben auf, behalten aber ihre nette Art.

In einer Bar unter dem Strohdach, direkt am Meer nehmen wir ein Erfrischungsgetränk. dann geht die Fahrt weiter.

Fort Chapora

Das Fort liegt, wie es sich für ein solches gehört, auf einem Berg. Also, die Roller unten abgestellt und zu Fuß den Berg hinauf. Die hochgelegene Festung wurde von den Portugiesen ausgebaut. Ursprünglich stammen diese Festungsmauern aus dem Jahre 1717. Heute sind nur noch Ruinen übrig. Von hier aus hat man jedoch einen großartigen Rundblick auf die breite Flussmündung des Chapora.



Oben angekommen, plätzen wir in eine Bollywood Produktion. Hier läuft alles nach dem Motto: 1000-mal probiert – und nix passiert. Die Schauspieler tun sich echt schwer, die 30 Sekunden Szene in den Kasten zu bekommen. Dann fängt es wieder kräftig an zu regnen. Wir suchen Schutz, kommen an einem Zelt vorbei, klopfen drauf. „All ready indoors?“ Ein 25-faches „YES!!!“ aus dem 4-Personen Zelt lässt uns kurz stutzen. Wir finden Schutz an einer alten

Fortwand. Den Schauspielern werden Plastiktüten übergestülpt und sie werden im Regen mit warmen Essen verpflegt. Mahlzeit!!!

Als der Regen nachlässt machen wir uns wieder auf den Weg. Die Bollywood-Szene ist noch lange nicht in der Kiste – EGAL! „We cut it at home!“

Eigentlich wollten wir noch nach Arambol, Goas nördlichsten Punkt weiterfahren, doch der Blick in den Himmel rät uns, wieder zurück zum Hotel zu fahren. Noch ist der Monsun nicht vorbei. Also – aufsitzen und Gas geben...

Zurück in Panjai stellen wir fest, dass fast alle Geschäfte geschlossen sind. Klar, es ist Sonntag. Nach langem Suchen finden wir ein kleines indisches Restaurant. Eigentlich hätten wir es als Schnellimbiss eingestuft, allerdings wäre das nicht gerecht gewesen. Wir haben sehr gut gegessen und getrunken und nur 900 Rs (17,00 €) für 4 Personen bezahlt

Zurück im Hotel

Erst einmal duschen und den Straßenstaub vom Körper spülen. Dann die Abschlusskonferenz in der Lobby-Bar. Eine Band mit einem echten Schmusesänger verschönt uns den Rest des Abends.

Den letzten Tanz tanzt Michael mit Barbara. Gobind ist voll! (Anmerkung von Monika: Alle anderen auch!)

Die Unterhaltung mit dem Kellner ist prima. Wir reden über Allah und die Welt. Und nun weiß auch er, wie ein Bier „German Style“ eingegossen wird. Lustiger Kerl.

Barbara bittet Michael, die Rechnung „zu bestellen“.

Fazit

- ☑ Der Tag hätte nicht besser sein können.
- ☑ Roller zu mieten war eine Super Idee. So haben wir den Verkehr einmal live erlebt. Der technische Zustand der Roller ist allerdings nach deutschen Maßstäben eher bedenklich.
- ☑ Die Bewegung im Linksverkehr lernt man sehr schnell (natürlich auch gezwungenermaßen). Unser neu erlerntes Können würde allerdings nicht für London oder Bombay nicht reichen. Der Sinn und die Bedeutung der Hupe aber haben wir für uns allerdings neu definiert.

Montag, 02.10.2006

Goa Monsun

Heute ist Ghandis Geburtstag. In ganz Indien Nationalfeiertag und als „Dry Day“ festgelegt, also kein Ausschank von Alkohol. Auch wir werden uns daran halten.



Dry-Day darf man allerdings nicht auf das Wetter beziehen. In der Endphase des Monsuns legt dieser heute noch mal richtig drauf. Es regnet, regnet, regnet Diesen Regen darf man sich etwa so vorstellen, wie einen Löscheinsatz der Feuerwehr bei einem Großbrand. Also setzen wir uns in die Lobby des Hotels, bestellen einen Eistee und spielen Canasta. Monika nutzt die Gunst der Stunde und geht anschließend noch ein wenig shoppen im Hotel. *Uarisha Jewellers Miramar*,

heißt der Shop im Hotel. Ein schönes Armband für 1500 Rs (29 €) wechselt bei diesem Besuch den Besitzer. In der Mittagszeit machen wir „Siesta“ und als wir nach anderthalb Stunden wieder erwachen – regnet es! Michael schlägt vor, den Außenpool zu nutzen und schwimmen zu gehen, da fällt der Regen von oben nicht so ins Gewicht und kalt ist es ja auch nicht. Mit diesem Vorschlag kann er aber die anderen Mitreisenden nicht hinter dem Ofen hervorlocken – und alleine macht's keinen Spaß.



Einen Termin haben wir aber heute noch zu erfüllen. Die Roller müssen nach Panjai zurückgebracht werden. Also suchen wir uns einen Zeitpunkt aus, an dem es nicht so heftig regnet und fahren in die Stadt. Dort angekommen, in der Sekunde als wir die Roller übergeben, hört es auf zu regnen und es bleibt für den Rest des Abends trocken.

Zum Abendessen kehren wir noch einmal in das portugiesische Restaurant ein. Dann machen wir uns auf den Fußweg zum Hotel. Die Bewegung tut gut. Nebenbei macht Gobind noch ein Taxi für den Flughafentransfer am Mittwoch klar. Für 550 Rs (ca. 10 €) bekommen wir das Taxi. Das Hotel bringt uns für 2200 Rs (41,90 €) zum Flughafen. Der Vermittler, zufällig derselbe, der uns die Roller vermittelt hat und dessen Schwester das Portugiesische Restaurant



Auf dem Weg zum Hotel kommen wir noch an einem Markt vorbei. Herrlich die Atmosphäre, Obst, Gemüse, Stoffe, Leder. Die grellen Farben ein Augenschmaus.

Zurück im Hotel spielt in der Lobby eine Combo und draußen regnet es nicht. Gobind hat auf dem Markt [Ciku](#) gekauft. Das Hotel hat sie gewaschen und geschnitten und wir haben auf diese Weise noch was Gesundes zum Naschen. Um 21:01 beginnt es zu regnen, nicht langsam sondern in einem Sturzbach, ohne Ankündigung. Nachdem wir noch eine Runde Canasta gespielt haben, gehen wir zu Bett.

Vielleicht ist morgen besseres Wetter.

Dienstag, 03.10.2006

Goa Südbereich (Tag der Deutschen Einheit – Germanys Ghandi Day)



Der Wecker klingelt – aufstehen – blick zum Fenster – Regen – ächsts! Wir treffen und beim Frühstück und nach während wir essen hört es auf zu regnen.

Schnell die Sachen gepackt und nach Panjai. Ein indischer Linienbus(!) kommt uns da gerade recht. Billig (8 Rs/Pers) wenig komfortabel und schnell erreichen wir das Zentrum. Unser Rollervermieter ist anwesend und vermietet uns die Roller auch für heute. Die Tanks, die allerdings noch fast voll waren sind nun wieder leer. Monika ist darüber sehr verärgert (stinksauer) und auch uns anderen gefällt das nicht. EGAL! So sind die Inder nun mal.

In der Zeitung haben wir gelesen, dass in Delhi und in Nordindien die Krankheit Dengue ausgebrochen ist. Sie wird durch Moskitostiche übertragen. Wir beschließen uns eine Malariaprofilaxe für alle Reisenden zuzulegen. In der nächsten Apotheke bekommen wir die Tabletten für die Profilaxe und zahlen nur 14 Rs für 4 Personen, also 48 Tabletten. Das macht umgerechnet pro Person 7 Cent. Michael hat in Deutschland Malaria-Tabletten gekauft, 12 Stück für 60 €! Die Tabletten sind von Bayer, nicht etwa irgendein Billigprodukt. Beim Apotheker sind wir gut beraten.



Nun geht die Rollertour in den Süden los. Unser erstes Ziel ist die Stadt Margao.

Margao



Margao befindet sich 33 Km von Panaji entfernt und ist die zweitgrößte Stadt und ein wichtiges Handelszentrum. Ungeachtet des alt weltlichen Charmes, das direkte Ergebnis seiner portugiesischen Vergangenheit - alte portugiesische Kirchen und feine Landschlösser mit Möbeln aus dunklem Rosenholz, wird es allerdings von Reisenden kaum frequentiert. Hier besuchen wir die Holy Spirit Church, die Heiliggeistkirche. Leider ist sie zu und wir kommen nicht hinein. Die Kirche wurde 1675 von Portugiesen gebaut

und ist ein Beispiel von verspäteter Barockarchitektur in Goa. Vor der Kirche steht ein großes Steinkreuz (Monumentalkreuz). Dieses ist gleichzeitig die Rückwand für das Tor auf dem angrenzenden Bolzplatz. In der Stadt (der Verkehr ist wahnsinnig) besuchen wir den Agha Kahn Garten. Dem Reiseführer nach soll der Ghandi Markt eine besondere Attraktion sein. Wir stellen fest, er ist farbenfroh, man kann ohne von den Händlern angesprochen zu werden über den Markt gehen und er ist schmutzig. Also keine besondere Attraktion.

Colva Beach



Weiter im Süden liegt Colva Beach. Barbara und Gobind waren schon früher einmal hier. Alles kommt Barbara bekannt vor und sie erzählt uns, dass sie hier einmal an einem Strandrestaurant zusammengebrochen ist und ohnmächtig wurde. Natürlich suchen wir dieses Restaurant auf und dieses Mal ist alles gut gegangen. Tomatensuppe, [Lassie](#) und für Monika einen Sangria. Tatsächlich gibt es dieses alles hier im Strandrestaurant. Auf dem

Rückweg beobachten wir Zigeuner bei der Kokosnussernte und Kinder, die mit jungen Welpen spielen. Das alles unter Palmen – eigentlich sehr romantisch. Unsere Fahrt geht weiter nach

Benaulim Beach

„Idealer Ort für ruhigen Strandurlaub. Gute Unterkünfte (z.B. Bambushütten), herrlich breiter Sandstrand, Fischerei.“ Das sind die Worte des Reiseführers, die wir so nicht bestätigen können. Wir haben Benaulim Beach als unsauberen Strand und die Gegend als eher einsam und ungepflegt empfunden. Die Anfahrt mit den Rollern aber ging durch eine wunderschöne Landschaft. Auf der Weiterfahrt nimmt Monika die Videokamera und filmt freihändig während der Fahrt. Bollywood Regisseure wären neidisch! Wir fahren weiter nach

Mormugao Habur

Ebenfalls eine landschaftlich sehr schöne Strecke. Der Ort selber ist ein stinkender Fischerort. Der Eintritt in den Hafengebiete soll fünf Euro kosten, das müssen wir nicht haben.

Barbara und Michael müssen auf Toilette. Wir finden eine kleine Bar. Natürlich hat man hier eine Toilette und wir dürfen sie gerne benutzen. Diese Toilette ist der Hammer! Keine Tür, nur ein Loch. Keine Spülung, der Raum von Spinnen verwebt, dreckig stinkend. EGAL. Barbara passt auf Michael auf und umgekehrt.

Auf der Rückfahrt wiederkaut eine Kuhherde auf der Schnellstraße. Keiner regt sich auf, niemand hupt – kein Problem, Kühe sind heilig!

Die Rückfahrt geht am Flughafen vorbei auf gleicher Strecke, die wir auch bei unserer Ankunft zum Hotel gefahren sind. Entlang der Bucht, von Palmen gesäumt – ein herrlicher Anblick. Mittlerweile wird es dunkel. Licht an den Rollern einschalten – Gobind hat nur Fernlicht! EGAL! Alle entgegenkommenden Fahrzeuge blenden fröhlich auf. In Panjai angekommen geben wir die Roller zurück und machen uns zu Fuß auf den Rückweg. Wir sind braun geworden, den Tag über. Der Gebrauch eines Feuchttuches allerdings lässt diese Illusion platzen. Wir sind dreckig im Gesicht von Staub und Abgasen. Also machen wir ein „ambulantes Facelifting“ an der Hafenuauer.

Dann kehren wir im Restaurant Quaterdeck, „The Super Multi-Cuisine & Seafood Restaurant“, ein. Hier finden wir ein überdurchschnittlich gutes Preis-Leistungsverhältnis. Und endlich auch mal wieder ein gut gekühltes King Fisher Bier.

Hotel Mandovi

D. B. Marg, Panaji,

Goa 403 001

P. O. # 164

<http://www.hotelmandovigoa.com/quarterdeck.htm>

Zu Fuß geht es dann zurück zum Hotel. Es beginnt zu regnen. EGAL! Nach dem Duschen treffen wir uns zur Abendkonferenz in der Lobby. Schnell lernt der Kellner, wie man ein Bier „German Style“ eingießt. Barbara trinkt Whisky-Cola (auch German

Style). Um 23:12 singen wir noch schnell die Nationalhymne, schließlich ist es unser Nationalfeiertag!

Fazit:

- Gut, dass wir den Mut hatten, mit den Rollern loszufahren
- ein schöner Tag
- Rollerfahren macht auch bei Linksverkehr und Kuhhindernissen Spaß
- wegen des Wetters hätten wir Goa besser an das Ende der Reise gelegt.